

Mühlbühl- und Geising-Blatt

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunisch
Altenberg/Ob.-Erzg., Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein-Str. 427 Orts Altenberg 897

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgebühr
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile 5 Rpf., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile 15 Rpf. Preis 2 v. 1.11. 41.

Nr. 39

Donnerstag, den 1. April 1943

78. Jahrgang

Bunker und Burgen

Wandern im „Burgverließ“ — Erinnerungen an ferne Tage
Von Obergefreitem Horst Bräuer

Die schmale Lehmrampe, die zu unserem Bunker hinunterführt, ist naß und glitschig, vom grau verhangenen Himmel spritzt kalter Regen, dem mitunter noch wässrige Schneeflocken beigemischt sind. Ein rechtliches Sauwetter, bei dem man sich schon den Mantel vom Nagel langt, wenn man hinüber zum Hochbunker muß. Aber wenn es nicht unbedingt erforderlich ist, geht man bei diesem Wetter nicht vor die Tür.

In diesen Tagen liegt unsere Stellung wie tot und ausgestorben. Von weitem sieht man nichts weiter vor ihr als ein paar dürre Bäume mit einigen unregelmäßig aufgeworfenen Erdhügeln dazwischen. Doch wer genauer hinschaut, der sieht, wie sich hier und da bläuliche Rauch emporkräuselt. Der Dienst geht weiter, hat sich sozusagen in die Erde verfrachten. Und da steigt gerade der Oberwachmeister aus der Unterwelt, zieht sich die Mütze zurecht, quersucht die Unterführersmappe unter dem Arm und läßt mit langen Schritten hinüber zum Bunker, über dessen Eingang ein kleines blaues Schild hängt: „Kommandeur“.

Will man zu unserer Wintervilla, so muß man nach dem „Burgverließ“ fragen, das Geschäftszimmer hat sich in der „Blauen Grotte“ (blau ist der Tabakqualm) einquartiert, die Küche haust in „Villa Reili-ne Soor-je“, während es sich die Vermittlung in „Monte Carlo“ häuslich eingerichtet hat. (Dort kann man sogar — ja, nicht weiter! — abends manchmal eine Partie „Grüne Biere“ riskieren. Wie das Spiel kennen Sie nicht? Da brauchen Sie nur den nächsten Churlauber zu fragen!)

In unserem Bunker ist es weder stockdunkel, noch riecht es geheimnisvoll nach vermoderten Knochen aus vergangenen Jahrhunderten, wie man seinem Namen nach vielleicht annehmen könnte. Im Augenblick duftet es sogar — riecht ihr's nicht? — köstlich nach frischem Wobnenkaffee; der „Dide“, unser Leibkoch, hat mehr getan, als die sprichwörtliche Bohne durch das heiße Wasser geschossen. Und von süßler kann gar keine Rede sein, sind wir doch auf die beiden kleinen Scheiben, die wir rechts und links in die Wand gefügt haben, besonders stolz.

Ich muß oft an die „Burgen“ meiner Kindheit denken. Nicht so sehr an die Zentralkammer mit einer mittelalterlichen Waffensammlung in einem noch erhaltenen bzw. restaurierten Gewölbe, sondern an die Höhlen, Höhlen und Gruben, die wir in unserer Jungeneit stets „Burgen“ nannten, mochte es sich nun um das durch Feden abgegrenzte, schummrige Quadrat unter dem Tisch in der Wohnstube handeln, das sich in unserer Phantasie — fünf Jahre waren wir damals eben alt — zu Schneewittchens Zwergenhöhle hinter den sieben Bergen verwandelte, um die aus Haselzweigen, Blättern und Heu gefügten Wigwams, in denen Winnetou und Old Shatterhand das Kalumet schmauchten und Pläne gegen die verruchten Kommandanten schmiedeten, um die Vertreterinnen auf dem Grundriss des Bauunternehmers, in denen die berühmten Privatdetektive Frank Allan, der Rächer der Entertainer, und Tom Shark den Geistesblitz gegen die Bande der „Grünen Hand“ erwarpten, oder um die aus Torfplatten gefügte Hütte, die die Burg unserer „Mitterzeit“ war.

Jetzt sitzen wir also wieder in einem „Burgverließ“. Der Wind drückt gegen die kleinen Scheiben, die letzte Mitternacht, wenn die Batterie, die drüben in der Schlucht in Feuerstellung steht, einen Feuerüberfall auf die sowjetischen Linien legt. Die Petroleumlampe, die vom Deckenbolzen herunterbaumelt, pendelt im Zuge der warm aufsteigenden Luft hin und her und zeichnet bizarre Schatten an die Lehmwände. Im Loch hinter der Tür knistert eine Maus. Sie gehört schon zur Familie. Wir ist, als läche das Mädchen auf der Photographie über meinem Platz ganz so, wie es wirklich lachen muß.

Karl nimmt die Hochzeitskarte vom Tisch und schiebt sie auf den rot glühenden Bunterofen. Da fliegen wieder kleine Dampfwindebel nach oben und nehmen seltsame Formen an: Erinnerungen ...



Für Bewachung vor dem Feinde.

Nach stürmischer, aber erfolgreicher Feindfahrt erhalten besonders tapfere und bewährte Seeleute das ER aus der Hand des Kommandanten.

ER-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Schwarz (Wb.)

Achte U-Boot-Sondermeldung im März

17 schwerbeladene Feindschiffe mit 103 500 BRT. versenkt. — Sowjetvorläufe im Kuban-Brückenkopf und bei Wjasma zertrümmert. — In Tunesien sämtliche Angriffe des Feindes gescheitert. — Deutsches Kampfflugzeug versenkte britisches U-Boot im Mittelmeer.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Im Kuban-Brückenkopf und südwestlich Wjasma wurden feindliche Vorstöße durch verstärkte Artilleriefeuer und wichtige Angriffe von Sturmkommandos zurückgeschlagen. Südlich des Timenees erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen zur Verfüzung der Front trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten die gesteckten Ziele. Im Kampfraum südlich des Ladogasees dauerten die harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe an. Zwei feindliche Bataillone wurden eingeschlossen und vernichtet, eine Anzahl Panzer abgeschossen.

Die Abwehrschlacht in Tunesien hält an. Während in einigen Abschnitten die feindliche Angriffstätigkeit unter dem Eindruck des erfolgreichen Widerstandes deutsch-italienischer Truppen vorübergehend etwas nachließ, setzte der Feind in anderen Frontabschnitten seine schweren Angriffe fort. Sämtliche Angriffe scheiterten auch gestern an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen. Die Luftwaffe griff am Tage und bei Nacht durch laufend den Einsatz ihrer Fliegerverbände wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Kampfflugzeug ein britisches U-Boot.

Ein überaus glücklicher Angriff der Luftwaffe am gestrigen Tage gegen militärische Ziele an der Südküste Englands hatte Erfolg.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere U-Boote den Feind auf verschiedenen Nachschublinien erneut schwer getroffen. Die versenkten im Nordatlantik bei teilweise orkanartigem Wetter, im Mittelatlantik und im Mittelmeer, zum größten Teil aus Geleitzügen, 17 feindschwer beladene Handelsschiffe mit zusammen 103 500 BRT.

In der Biskaya wurden fünf schwere Feindbomber beim Angriff auf U-Boote durch die Abwehrkräfte dieser Boote abgeschossen.

In der achten Sondermeldung des Monats März, die am 1. bekanntgegeben wurde, wird aus dem Kampf der Untersee-

boote ein Gebiet angesprochen, das neben den Verletzungserfolgen eine besondere Würdigung verdient. Es ist der aktive Kampf unserer Unterseeboote gegen die feindlichen Bomberflüge, die als Luftsicherung bei Geleitzügen haben, aber auch in der Bucht von Bisaya das Ein- und Auslaufen unserer Boote zu stören versuchen. Schwere viermotorige Kampfflugzeuge setzten der Feind hier ein, darunter Langstreckbomber vom Typ „Halifax“ und „Stirling“. Mit Hilfe ihrer verhältnismäßig geringen Halbbewaffnung haben die Besatzungen unserer Unterseeboote nicht weniger als fünf von diesen großen Bombern abgeschossen.

Die feindlichen Flugzeuge haben die Aufgabe, unsere Unterseeboote durch Abwurf von Wasserbomben unter Wasser zu drücken und sie dadurch am Vorziehen vor Geleitzügen zu hindern. Die Kampfhandlungen zeigen, daß unsere Boote aber auch in bestimmten Lagen den Kampf aufzunehmen verstehen. Wiederholt ist es dabei auch schon zum gegenseitigen Beschuß mit Bordwaffen gekommen. Der Abschuh von fünf feindlichen Bombern zeigt, daß unsere U-Bootebesatzungen mit ihren Flakwaffen ebenso gut zu schießen verstehen wie die Kommandanten mit den Torpedos. Es ist das erste Mal, daß in diesem Umfang ein solcher Sondererfolg unserer Unterseeboote gemeldet wird.

Von den als versenkt gemeldeten sieben Schiffen entfallen diesmal sechs auf das Mittelmeer. Diese Schiffe waren durch See- und Luftstreitkräfte hart geschützt. Einige von ihnen hatten Ladungen von Munition und Wasserbomben an Bord und sanken unter heftigen Explosionen. Die übrigen Dampfer wurden aus Geleitzügen im Atlantik herausgeschossen.

Im Hauptkampfgebiet des Nordatlantik herrschte in der letzten Märzwoche orkanartiges Wetter, so daß zeitweise ein Wassereinsatz nicht möglich war. Aber schon bei der ersten geringen Wetterbesserung wurden auch hier wieder Erfolge erzielt.

Wieder hat der Feind 17 schwer beladene Schiffe mit 103 500 BRT. verloren.

Britischer Zynismus

Der britische Luftfahrtminister, Archibald Sinclair, erklärte am Mittwoch vor dem Unterhaus, daß die von den Briten im Bombenangriff auf Berlin versenkten Ziele ausnahmslos militärischen Charakters seien.

Wie man sieht, kennt der britische Zynismus keine Grenzen. Die nächtlichen Nordbrenner bombardieren reine Wohngebiete, Krankenhäuser und Kulturstätten, der britische Luftfahrtminister aber stellt sich hin und spricht von „ausnahmslos militärischen Zielen“.

Im Luftkampf mit USA-Bombern

Von deutschem Gebiet versagt.

Von Kriegsberichterstatter Werner Katz

ER. In drei geschlossenen Ketten stiegen wir in den Nachmittagsstunden in den besetzten Raum, der von amerikanischen Kampfflugzeugen bedroht wird. Da sind sie schon! Am hellblauen Himmel zeichnen sich dunkle Tupfen ab. Die Amerikaner haben bereits in den Kampf eingegriffen. Die Amerikaner müssen einen Kranz von schwarzen Sprengwolken passieren; sie halten astronomische Höhen! Ein kleinerer Verband in etwa 4000 Metern rückt an und schießt wie ein Rudel von Sturmbooten mit milderer Bombenlast durch die einzigen Luftschichten. Es sind sämtlich „Bismarck“-Typ, diese schwarze Schiffe mit Dackelbäuchen, dunkler Tarnfarbe und den USA-Sternen als Hobbelschildern.

Jetzt greifen wir an! Wir sitzen in der Führermaschine. Der Staffelführer hat sich für eine feindliche Gruppe entschieden, die seinen die Küste überfliegt und nun rechts von uns kurz auf eine Hafenstadt zielt. Mit angebräuteter Schamane stürzen wir uns auf die USA-Bomber. Es blüht aus den Bismarck-Typen hell auf, Leuchtspurgeschosse legen und entgehen. Mit uns zusammen aber streifen alle Kameraden an — ein Wirbelsturm der Messerschmitt-Jäger, die auf breiter Front ihre tödlichen Garben auf die biden Leiber der Feindmaschinen senken. Ich werde jäh nach hinten gedrückt, halte fest das Maschinen-gewehr unklammert und höre und sehe es, daß wir mitten unter den Amerikanern

sind. Jetzt hämmern die Kanonen und MG! Stille Blitze zucken aus dem Hausen, auch an unserer Kanzel vorbei tauchen die Geschosshübe des Gegners. Wir schießen aus allen Rohren, als in gefährlichster Nähe Zeitwert und Fläche der Bombenflugzeuge schattenhaft vorbeiziehen.

Alles klar. Wir können zum nächsten Angriff ansetzen. Unser Verband ist geschlossen eingetaucht in die Phalanx des Gegners bis in Kammerhöhe, hat unaufhörlich gelehrt und Treffer in Kabinen, Kanjeln und Rümpfen der Bomber erzielt. Als wir wieder an den feindlichen Kampferverband heran sind, können wir erkennen, welche Wirkung dort herbeigerufen worden ist. Seine dicht gedrängte Schlachtordnung ist auseinandergerissen: die einzelnen Maschinen hängen weit auseinander und schiefen erst wieder auf, als wir uns langsam schieben. Er ist bereits wieder auf See. Der Verband will schon anfliegen, einzelne Gruppen sind verwickelt in heftige Kämpfe mit deutschen Jägern

Weiße Rauchschirme, drei, fünf, sieben, zehn Stück zeigen uns an, daß Erfolge erzielt wurden. — Der feindliche Kampferverband ist nun wieder langsam auf Heimwärts. Wir haben diesmal Treffer erhalten. Der Gelbrand läßt nach. Wir müssen die weitere Verfolgung den Kameraden überlassen.

Wird zurück schenkt uns tiefe Befriedigung! Zwei schwere Bomber ziehen eine dicke, schwarze Rauchfahne hinter sich und stehen jetzt unter den rollenden Angriffen unserer Kameraden. Jetzt — da brennt einer, Untweit einer Insel im Strom-mündungsgebiet ist ein heller Feuerchein vom Himmel, schlägt zu einer Lode empor und sinkt trübend in die Tiefe. Abschluß!

33 Britenbomber vom Nordbrennerflug nicht zurückgekehrt

Die Verluste, die die Engländer bei ihren Terrorangriffen auf Berlin und Westdeutschland in der Montagnacht erlitten haben, sind so empfindlich, daß London sie nicht leugnen kann. Amtlich wird bekanntgegeben, daß insgesamt 33 britische Bomber von ihrem Nordbrennerflug nicht zurückgekehrt sind.

Die deutsche Abwehr fügte in der Nacht zum 30. März den britischen Bomberverbänden, die über Westdeutschland und gegen das Gebiet von Berlin vordrangen, eine schwere Niederlage zu.

Der Feind selbst mußte den Verlust von 33 Flugzeugen zugeben. Waren es in Westdeutschland neben viermotorigen Flugzeugen auch ältere zweimotorige Maschinen vom Typ „Wellington“, die brennend zu Boden gingen, so wurden im Raum von Berlin und Norddeutschland ausschließlich viermotorige Bomberflüge von Flakartillerie und Nachtjägern abgeschossen. Leutnant Geiger schoß nacheinander fünf feindliche Bomber ab und errang seinen 15. bis 19. Nachtjagd-treffer. Die in der Heimat eingeleiteten Luftverteidigungssträfte konnten in der Nacht zum 30. März ihren 2000. Abschuh seit dem 1. April 1941 melden. Der schwere Schlag von 33 verlorenen Bombenflugzeugen bedeutet für den Feind nicht allein einen Ausfall wertvoller Flugzeuge, sondern auch den Verlust von über 200 Mann liegenden Personal, die eine monatelange Spezialausbildung hinter sich hatten.

Es ist sicher, daß noch eine Anzahl schwer getroffener Maschinen beim Rückflug abstürzte, der wahre Umfang der Niederlage deshalb noch weit größer ist.

Ein Jude von Giraud als Minister eingeleht

Neuer meldet aus Algier, daß Giraud zum ersten Mal einen Juden zum Minister ernannt habe. Es handelt sich um Rene Maber, der das Verkehrsministerium übernehmen soll. Damit hat Giraud einem Wunsch der Amerikaner Rechnung getragen, deren Zeitalter in französisch-Nordafrika beziehungsweise damit begonnen hat, zunächst einen Juden an verantwortliche Stelle zu legen.